

astes trägt beim ♂ 4 Anhänge, bei den Rhätikontieren nur drei, es tritt nämlich an der Innenseite noch ein sehr starker Dorn hinzu (Fig. 3).

5. Fuß: Die Zahl und Längenverhältnisse der Borsten sind dieselben wie bei den Rhätikontieren. Besonders stark ist am Basalglied die 3. Borste geknickt, sie trägt nur an der Innenseite sehr starke Dörnchen, ganz vereinzelt konnte ich ein ganz winziges Dörnchen an der Gegenseite bemerken, während Schmeil zweizeilige Befiederung vermutet und van Douwe eine solche bei bayrischen Exemplaren oft beobachtet hat. Auffallend ist ferner die Bewehrung der inneren Apicalborste des Endgliedes. Sie trägt an ihrer Innenseite außerordentlich starke Dörnchen, an der Außenseite ist sie entweder ganz glatt oder besitzt nur wenige, kleine Fiederdörnchen. Von den Rhätikontieren weichen ferner variable Spreizungen der 3 Außenrandborsten des Endgliedes ab. Am ♂ 5. Fuße sind keine bemerkenswerten Abweichungen vorhanden.

### 7. *Myxobolus magnus* nov. sp.

Von S. Awerinzew.

(Mit 1 Figur.)

eingeg. 15. März 1913.

Während ich das für das Praktikum bestimmte Material durchmusterte, bemerkte ich im Auge eines Exemplars von *Acerina cernua* zwei kleine weiße Flecken von unregelmäßiger Form; es stellte sich heraus, daß dieselben im Gewebe der Iris eingelagert waren. Die weitere mikroskopische Untersuchung ergab, daß diese Flecken eine Anhäufung vollständig reifer Myxosporidiensporen seien.

In beiden Fällen war von der vegetativen Form fast gar keine Spur geblieben<sup>1</sup>. Als ich zur Untersuchung der Sporen kam, beschloß ich sogleich zur Jodeinwirkung zu greifen. — Im Sporenprotoplasma befand sich eine riesige Vacuole, deren Inhalt bei diesem Verfahren sofort eine braune Färbung annahm. Es wurde also klar, daß die untersuchte

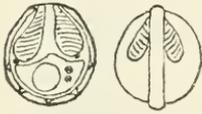
<sup>1</sup> In seiner letzten Arbeit (Zool. Jahrb. Bd. 34. 1912. Abt. f. System.) und auch früher, weist Prof. Dr. Auerbach darauf hin, daß die vegetative Form von *Ceratomyxa drepanopsettae* von mir nicht beschrieben worden ist. Ich benutze die Gelegenheit, um zu sagen, daß eine Beschreibung dieser vegetativen Form sowohl als auch einige Abbildungen derselben bereits im Jahre 1908 von mir gegeben worden ist (S. Awerinzew, »Studien über parasitische Protozoen« [russisch]. Trav. Soc. Natur. St. Pétersbourg. Bd. 38. Lief. 2. Kapitel 2. Taf. II.). In derselben Arbeit wurde auch über den Infektionsmodus der Fische durch Myxosporidien, über den vorübergehenden intracellulären Parasitismus der Myxosporidien der Gallenblase u. a. kurz berichtet. Leider aber bleiben die meisten Arbeiten, die in russischer Sprache publiziert worden sind, unsern Kollegen unbekannt — ein Schicksal, das denjenigen Arbeiten, die in einer beliebigen, eine lateinische Schrift besitzenden Sprache geschrieben worden sind, nie zuteil wird.

Form irgendwelche Art von *Myxobolus* darstellt. Vergleicht man die Konturen der Sporen verschiedener Arten dieser Gattung miteinander, so stellt es sich heraus, daß die meisten — mit einigen wenigen Ausnahmen — sehr ähnliche Konturen besitzen; es muß denn als wichtigstes Merkmal die Größe der Sporen gelten.

Im Vergleich zu andern *Myxobolus*-Arten besaßen die Sporen der von mir gefundenen Form bedeutende Dimensionen, und zwar waren sie 38—45  $\mu$  lang, 32—38  $\mu$  breit und 28—35  $\mu$  dick. Wie bereits diese Angaben zeigen, sind die Sporen längliche, runde, in der Nahtebene etwas abgeflachte Gebilde (s. Fig.).

Der Randwulst der Schalenklappen ist ziemlich dick; seitlich stehen seine Ränder etwas hervor, was am klarsten zu Gesicht kommt, wenn man die Sporen entweder von der Seite der äußeren Öffnungen der Polkapseln oder senkrecht zur Randwulstfläche selber betrachtet.

Betrachtet man eine lebende Spore von ihrer breiten Seite, so bekommt man am Hinterende des Randwulstes vier bis fünf kleine Zacken zu sehen.



*Myxobolus magnus*  
nov. sp.

Die Länge der Polkapseln erreicht 15 bis 17  $\mu$ , wobei die äußeren Enden derselben sich nicht miteinander kreuzen. Bei Zusatz von Schwefelsäure und manchmal auch von Glycerin,

kann das Heraustreten des Polfadens beobachtet werden. Seine Länge übertrifft diejenige der Spore selber.

Der Durchmesser der jodophilen Vacuole erreicht 12—16  $\mu$ , was ebenfalls für die Art, von der hier die Rede ist, charakteristisch ist.

Der Amöboidkeim besitzt zwei nicht besonders große Kerne. Jedes vegetative Individuum besitzt eine überaus große Zahl von Sporen (mehr als 300—400).

Meistens konnte ich feststellen, daß in jedem Pansporoblast zwei Sporen gebildet werden; es sind aber auch solche Fälle nicht selten, wo im Pansporoblast 3 und manchmal sogar 5 Sporen gebildet werden. Soweit ich urteilen kann, besitzt der Pansporoblast stets zwei vegetative Kerne, unabhängig von der Zahl der sich in diesen entwickelnden Sporen.

Als ich nun alle bekannten Arten von *Myxobolus* mit den von mir gefundenen Myxosporidien verglich, mußte ich den Schluß ziehen, daß wir in diesen eine neue Art vor uns haben, die ich, im Hinblick auf die Größe der Sporen, *Myxobolus magnus* zu nennen vorschlage.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Awerinzew Sergei Wassiljewitsch

Artikel/Article: [Myxobolus magnus nov. sp. 75-76](#)